

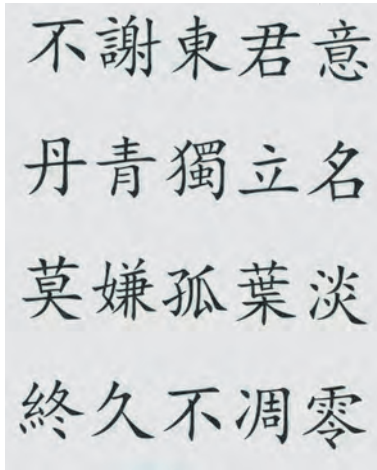
Hamburger

# China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 972

20. Dezember 2014



## Seltsamer Bambus II

Über Kuan Yü wird später mehr zu sagen sein, doch hier muß erst einmal etwas zu dem Fluß T'ao gessagt werden, , auch über die Stadt und den Fluß, in dem das Siegel gefunden wurde, hinter dessen Namen in NF 971 ein Fragezeichen gesetzt worden war. Den gibt es nämlich nicht, und die beiden Schriftzeichen t'ao-ho sind eine Alternativbezeichnung für den Pelikan. Einem solchen ist der Siegelfund also zu danken. Vor allem ist das merkwürdige „Gedichtbambus“ in der Überschrift zu der in NF 721 wiedergegebenen Darstellung zu erklären. Die Erklärung ist in der Inschrift unter dem Abdruck des Siegels unten rechts zu sehen:

Dort sind vier kurze Textzeilen zu erkennen. Die beiden ersten, von rechts gezählt, sind in NF 721 paraphrasiert. Die beiden nächsten Zeilen weisen, wie leicht zu erkennen ist, jeweils in der Mitte eine Lücke auf. Diese Lücken markieren Versenden, denn diese beiden Zeilen bilden ein Gedicht, das aus vier Versen zu je fünf Schriftzeichen besteht. Die Wiedergabe dieses Gedichts hier gilt aber bloß dem nicht so recht gescheiten Leser. Die Blätter des Bambus links bilden nämlich just diese Schriftzeichen und das Gedicht. Oben hier in NF 972 ist dieses Gedicht noch einmal als Abbildung wiedergegeben. Jemand, der die Schriftzeichen an den Bambusblättern wiedererkennen will, sollte rechts oben beim Bambus beginnen und sich allmählich zu dessen Wurzel studierend fortbewegen.

Nachzutragen ist noch, daß die Beischrift dem Fund des Siegels von Kuan Yü in ein Jahr datiert, das dem Jahr 1490 nach westlichem Kalender entspricht.

Auch die Beischrift links unten enthält eine Datierung, die dann dem Jahre 1716 entspricht. Nicht alles an dieser Beischrift ist schon zweifelsfrei geklärt. Klar ist, daß ein Mann aus Tu-ling, einem Städtchen südöstlich von Ch'ang-an, etwas getan habe. Dieser Mann bezeichnet sich als Erh-ch'ü chü-shih, „Zurückgezogener Gelehrter von den Zwei Biegungen“, womit die eines Bergweges oder eines Flusslaufes oder ähnliches gemeint sein können. Das war der Literatename, eine Art Pseudonym, eines Mannes, der Han Tsai hieß, vielleicht auch Han Tsai-lin. Denn jetzt ist auf den ersten Blick an dieser Beischrift etwas unklar. Sicher läßt sich dann wieder entziffern, daß besagter Mann den Stein, von dem diese Abreibung stammt, in eben dem Jahre 1716 im Pei-lin, „Hain der Stelen“, nahe der alten Hauptstadt Xi'an aufrichten ließ.

Unklar ist einstweilen, was ihn dazu bewog, und unklar ist auch, wo und warum der Fund dieses Siegels im Jahre 1490 so gut dokumentiert wurde. In dem „Hain der Stelen“ wurden ungefähr seit dem 11./12 Jahrhundert Steintafel mit aufschlussreichen Taxten und Abbildungen aufgereiht. Die meisten dieser Schätze dort sind bisher nur unzulänglich untersucht und dokumentiert. Sogar ihre Präsentation ist dermaßen sorglos und altertümlich vorgenommen, daß Betrachter nur selten eine ganze Steintafel ins Auge fassen können, sondern meistens nur ausschnitthaft.

Auch für die kurzen Beischriften auf dieser Abreibung gilt, daß ein Sinologe, der sie verstehen will, alles ihm nicht zweifelsfrei Bekannte klären muß. Hier ist das der Name des Han Tsai/Han Tsai-lin, von dessen Lesung dann auch abhängt, wie zwei Zeichen zu verstehen sind, die vor dem Satzteil über die Aufstellung der Steintafel im Pei-lin stehen.

Aufgrund einiger hiermit verbundener Nachforschungen läßt sich schon einmal ein überraschender Befund festhalten: Bei dem Stein, von dem die abgebildete Abreibung stammt, kann es sich nicht um das Original, jedenfalls nicht den einzigen Stein mit dieser Darstellung handeln. – Jetzt wäre eigentlich angebracht, das „Bambusgedicht“ zu übersetzen, doch so ganz leicht ist auch das nicht.